

sich die Studenten im Sommer den Bautrupps anschlossen, aber nichts darüber, warum man es nicht tat. Wenn die Trennungslinie zwischen dem Estnischen und den Allsowjetischen Studentenbautrupps (*Vsesojuznye Studenčeskie Stroitel'nye Otrjady*) klar und deutlich gezogen war, dann gab es doch mit den lettischen und litauischen Pendanten zumindest einige Gemeinsamkeiten. Die Beziehungen der baltischen Studentenbautrupps untereinander waren zwar überraschend zurückhaltend, doch sollten die Ähnlichkeiten und Unterschiede der studentischen Mentalität in den drei baltischen Sowjetrepubliken umso mehr von Interesse sein.

Wer immer vorhaben könnte, dieses Thema weiter zu untersuchen, für den hat Pruuli nicht nur ein festes Fundament gegossen, sondern er hat es auch geschafft, so mache Stockwerke darauf zu erbauen – und dies bestimmt nicht in der damaligen dürftigen Bauqualität.

MATI LAUR

ZENONAS NORKUS: *On Baltic Slovenia and Adriatic Lithuania. A Qualitative Comparative Analysis of Patterns in Post-Communist Transformation*. Verlag Apostrofa Publishers, Central European University Press. Budapest und New York 2012. 375 S. ISBN 9789955605683.

Seit nunmehr fast einem Vierteljahrhundert widmet sich eine weitverzweigte interdisziplinäre Forschergemeinschaft der Untersuchung des tiefgreifenden politischen, ökonomischen und sozialen Wandels, der auf den Zusammenbruch des Staatssozialismus im Osten Europas folgte und das Leben im postsozialistischen Raum immer noch prägt. Dass sich im Laufe der Zeit viele grundlegende Annahmen der Transformationsforschung geändert haben, zeigt der litauische Soziologe Zenonas Norkus im hier anzuzeigenden Buch. Die Publikation stellt eine überarbeitete Fassung des litauischen Originals dar, das 2008 anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Gründung der Unabhängigkeitsbewegung *Sąjūdis* veröffentlicht wurde.<sup>1</sup> Aus dem ursprünglichen Titel geht deutlicher hervor, dass das Buch hauptsächlich der litauischen Transformation gewidmet ist, deren Charakteristika vor dem Hintergrund des Systemwandels in anderen postkommunistischen Gesellschaften ausgeleuchtet werden.

---

<sup>1</sup> ZENONAS NORKUS: *Kokia demokratija, koks kapitalizmas?: pokomunistinė transformacija Lietuvoje lyginamosios istorinės sociologijos požiūriu* [Was für eine Demokratie, was für ein Kapitalismus? Die postkommunistische Transformation in Litauen aus der Perspektive der historisch-vergleichenden Soziologie], Vilnius 2008.

Inspiziert von der von Iván Szelényi begründeten Schule der neoklassischen Soziologie interessiert sich Norkus vor allem für wirtschaftliche Aspekte, besonders für die Diversität postkommunistischer Kapitalismen. Sein Ansatz unterstreicht vor allem das Prozesshafte des ökonomischen Wandels. Den Transitionsbegriff der Politikwissenschaft lehnt er als Produkt einer teleologischen Sichtweise strikt ab. Damit trägt Norkus zur laufenden Entpolitisierung der Transformationsforschung bei, die lange Zeit die politischen und wirtschaftlichen Modelle des Westens als einzig gültigen Maßstab für die Bewertung von Transformationsprozessen anerkannte. Sein Konzept ist weniger ergebnisorientiert und definiert die postkommunistische Transformation als „exit from communism“, womit er sich einer negativen Klassifizierung bedient. So bemisst Norkus' Modell Transformationsprozesse nicht nach ihrer Annäherung an vorgegebene Schablonen rationaler Marktwirtschaft und pluralistischer Demokratie, sondern nach dem Grad der Entfernung von den Stützen des Staatssozialismus, also von der marxistisch-leninistischen Ideologie, der Planwirtschaft und der Praxis autoritärer Herrschaft. Damit öffnet sich der Blick auf eine Vielfalt von Mischformen, die den binären Rahmen einer Einteilung in „erfolgreiche“ und „gescheiterte“ Transformationsgesellschaften sprengt.

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Prämisse formuliert Norkus zwei Hauptziele. Zum einen soll eine grundlegende Theorie entwickelt werden, anhand derer der Verlauf der Transformation in verschiedenen postsozialistischen Gesellschaften erklärt werden kann. Der gesamte erste Teil des Buches ist der ausführlichen Erläuterung dieses Konzepts gewidmet, das auf dem „varieties of capitalism“-Modell von Peter A. Hall und David Soskice aufbaut,<sup>2</sup> aber den Anspruch hat, den Besonderheiten postkommunistischer Kapitalismusformen eher gerecht zu werden. Dabei geht Norkus von einem Vier-Stufen-Modell aus, das verschiedene Abstufungen politischer und wirtschaftlicher Reformen abdeckt. Aus deren Kombination entwickelt er ein Schema von 64 theoretisch möglichen Varianten des Systemwandels, die er am Beispiel von 29 Transformationsstaaten durchdekliniert. Daraus ergeben sich schließlich zehn allgemeine Grundmuster, anhand derer die beobachteten Transformationsprozesse klassifiziert werden können und die, so Norkus, im Einzelfall auch gewisse Prognosen erlauben.

Im zweiten Teil des Buches widmet sich Norkus ganz der Typologisierung der litauischen Transformation. Der Autor beleuchtet den Systemwandel in Litauen vor allem vor dem Hintergrund der Transformation Estlands und Sloweniens, deren Erfolgsweg als „Musterländer“ eines gelungenen Übergangs zur Marktwirtschaft in vielen vergleichenden Studien behandelt worden ist. Zwischen den Polen Estlands, dem Extrembeispiel eines marktgesteuerten Staates, und Sloweniens, dessen wirtschaftlicher Erfolg

---

<sup>2</sup> Varieties of Capitalism. The Institutional Foundations of Comparative Advantage, hrsg. von PETER A. HALL und DAVID SOSKICE, Oxford 2001.

auf einem in höchstem Grade strategisch koordinierten Markt beruht, verortet Norkus den litauischen Fall. Dabei zeigt er lebhaftes Interesse an kulturgeschichtlichen Zusammenhängen, die in der Transformationsforschung oft vernachlässigt worden sind. In den überaus interessanten zwei Kapiteln, die der Autor diesen vergleichenden Fallstudien widmet, scheint eine starke Kritik an der neoliberalen Wirtschaftspolitik Litauens durch. Am Beispiel der graduellen Marktreformen Sloweniens stellt sich Norkus die Frage, wie Litauens Transformation verlaufen wäre, wenn man statt dem protestantischen, nordeuropäisch orientierten Estland der Strategie des kleinen Balkanstaates gefolgt wäre, was die generelle Lust des Buches am Kontrafaktischen widerspiegelt. Der zweite Teil des Buches wird etwas ungeschickt abgerundet von einem Kapitel, das die Amtsenthebung des Präsidenten Rolandas Paksas 2004 als litauischen Sonderfall diskutiert. Sicherlich ist dieses Thema dem tieferen Verständnis der Besonderheiten der litauischen Transformation, die das Buch einer internationalen Leserschaft vermitteln will, dienlich. Dennoch fällt dieser politikwissenschaftliche Exkurs angesichts des primär auf wirtschaftliche Faktoren ausgerichteten Grundtenors des Buches aus dem Rahmen.

Dem Rezensenten als Historiker fehlt das nötige Hintergrundwissen, um die Aussagekraft des im ersten Teil des Buches besprochenen Transformationsmodells vor dem Hintergrund bereits geleisteter Forschungen adäquat beurteilen zu können. Daher beschränkt sich die kritische Betrachtung des Buches auf die Aspekte, die dem Zeithistoriker und Kenner des osteuropäischen Raumes ins Auge fallen. Von besonderem Interesse für die Leserschaft der „Forschungen zur baltischen Geschichte“ ist mit Sicherheit Kapitel 5, in dem Norkus eine Frage erörtert, die den politischen und medialen Diskurs in Litauen lange beschäftigt hat: die Frage nach der Ursache dafür, dass das Land wirtschaftlich unverändert dem baltischen Nachbarn Estland hinterherhinkt. Die Thematisierung des baltischen Nord-Süd-Gefälles bietet eine Analyse, die nuancierter ist als man es von vielen makroökonomischen Studien kennt, in denen das Baltikum oft als einheitlicher Block figuriert. Diese Differenzierung beruht nicht nur auf Norkus' litauischem Hintergrund und seinem Vier-Stufen-Modell, das eine feinere Abstufung von Transformationsabläufen ermöglicht. Dem Autor kommt an dieser Stelle auch sein Interesse für historische und kulturelle Erklärungsansätze zugute, die als empirisch schwer zu verifizierende Faktoren von ökonomisch geschulten Transformationsexperten generell nicht in Betracht gezogen werden. So widmet sich Norkus ausführlich dem „nordischen Faktor“, den historischen, kulturellen und mentalen Brücken zwischen Skandinavien und Estland, die im Zusammenspiel mit historisch fester verwurzelten urbanen Strukturen und einer effektiveren staatlich gelenkten PR den wirtschaftlichen Aufschwung Estlands wesentlich mitbestimmten. Darüber hinaus unternimmt der Autor einen Ausflug in die Kulturgeschichte, um die Divergenz zwischen dem estnischen und

litauischen Transformationsweg näher auszuleuchten, nicht zuletzt durch eine kritische Diskussion des Zusammenhangs zwischen protestantischer Ethik und marktwirtschaftlicher Praxis im Sinne Max Webers, dessen Werk Norkus' Steckenpferd ist. Dennoch bietet der innerbaltische Vergleich dem informierten Leser wenig Neues, denn die angesprochenen Faktoren sind in der Fachliteratur bereits ausführlich diskutiert worden.

Interessanter aus der Perspektive des Historikers ist da die eigentliche Kernthese des Buches. Norkus' Transformationsmodell klassifiziert auch Reformen in nominell noch immer kommunistischen Staaten, so wie China oder Vietnam, als Teile eines Transformationsprozesses. Somit erlaubt die These des „exit from communism“ dem Zeithistoriker, die Chronologie der Transformation in Ostmittel- und Osteuropa zu überdenken und einen Zusammenhang mit den marktwirtschaftlichen Reformen im Spätsozialismus herzustellen. Zwar macht Norkus deutlich, dass sein Modell erst an der Zeitenwende 1989/91 ansetzt, indem er sich auf den polnischen Analytiker und ehemaligen Finanzminister Grzegorz Kołodko und dessen scharfe Unterscheidung zwischen Marktreforment als Rettungsversuch des Sozialismus und wirtschaftlicher Transformation beruft. Allerdings hebt er diese Einschränkung indirekt wieder auf, indem er darauf verweist, dass ein „exit from communism“ auch ohne Revolutionierung des politischen Systems möglich ist. Damit schließt er sowohl Belarus mit ein, wo privates Unternehmertum nicht mehr als Spekulantentum kriminalisiert wird, als auch die Sowjetunion unter Michail Gorbachev, deren Experimente mit marktwirtschaftlichen Elementen ein spätes Echo der weitaus radikaleren Marktreforment im Satellitengürtel darstellten. Somit bietet das Buch, ohne eigentlich darauf abzuzielen, einige interessante Ausgangsüberlegungen zu einer Geschichte der Transformation, die als eine der bedeutendsten Zäsuren der jüngsten europäischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in nicht allzu ferner Zukunft der Zeitgeschichte ein faszinierendes Forschungsfeld bieten wird.

Die umfangreichen Studien von Zenonas Norkus zum Thema der politischen und ökonomischen Transformation im postsozialistischen Raum zeichnen sich durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität aus. Entsprechend bietet die Vielfalt an vergleichenden Perspektiven, die er kombiniert, um zu einer möglichst genauen Typologisierung der litauischen Transformation zu gelangen, eine Fülle interessanter Informationen über Litauens jüngste Vergangenheit und Gegenwart, die sicherlich das Interesse einer breiten Leserschaft weckt. Jedoch fällt eben diese Bandbreite an Forschungsinteressen und angewandten Methoden zum Nachteil des Buches aus. Die doppelte Zielsetzung, ein theoretisches Modell zur qualitativ vergleichenden Analyse von Transformationsprozessen auszuarbeiten und ein Grundlagenwerk zur litauischen Transformation zu liefern, lässt die Monografie unweigerlich in zwei Teile zerfallen, deren Bezug zueinander sich nicht unbedingt erschließt. Das Fehlen einer ausführlicheren

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse, die die losen Fäden der verschiedenen Ansätze hätte zusammenweben können, erschwert das Ausmachen einer klaren argumentativen Linie in diesem sehr umfassenden Werk. Da auch die knapp gehaltene Einleitung versäumt, hinreichend auf den Zusammenhang der einzelnen doch sehr unterschiedlichen Teile des Buches hinzuweisen, verstärkt sich der Eindruck, dass es sich bei der Monografie doch eher um einen Sammelband handelt, der die im Literaturverzeichnis aufgeführten, in den letzten Jahren publizierten Artikel als Paket präsentiert.

Dennoch bleibt zu hoffen, dass Norkus mit seinem Buch einen Schritt in Richtung des ambitionierten Zieles gemacht hat, die Transformationsforschung in Litauen stärker zu verwurzeln. Denn auch wenn sich die englischsprachige Publikation zum Ziel setzt, einem möglichst breiten Publikum die Besonderheiten der von der Forschung vernachlässigten litauischen Transformation näherzubringen, so richtete sich der Autor in der ursprünglichen Fassung doch explizit an eine einheimische Leserschaft, an Kollegen, Nachwuchsforscher und Studenten. Norkus' Buch ist als ein bislang fehlendes Manifest einer litauischen Transformationsforschung geschrieben worden, und ausgehend von dieser Prämisse sollte es gelesen werden. Dies erklärt auch die bisweilen irritierende Ausführlichkeit des Buches. Es hätte somit im Falle der hier besprochenen Übersetzung, die für den internationalen Markt bestimmt ist, nicht geschadet, eine gestraffte, stringenter und damit leserfreundlichere Version zu veröffentlichen.

LARS FREDRIK STÖCKER